

Er scheint außer der Sonn- und
Festertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gestellt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Dannenberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Subscribentens-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Stros bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenburg bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.
N^o. 171. Hermannstadt, Mittwoch den 23. Juli 1884. 100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Juli.

Der im Nagyajtaer Wahlkreise glänzend durchgefallene Candidat der Unabhängigkeits-Partei, Josef Zncze, zieht es vor, anstatt Gras wachsen zu lassen über dem Grabe, in das sein früheres Abgeordnetenmandat gebettet wurde, im „Ellenzöl“ einen aufwieglerischen offenen Schreibebrief, datirt aus Balaton-Füred, an die Wähler des Nagyajtaer und Homorodoklander Wahlkreises zu richten. Das berühmte Kirchenlicht, welches den Sektoren den Schaden auseinandersetzt, der ihnen durch die Eisenbahn zugefügt wird, weil sie jetzt weniger Zuhilfenahme für das früher als Vorhelfer verkaufte Biscarzfalber Sauerwasser verdienen können, stellt zwischen sich und seinem gewählten Gegner, J. v. Zathureczky, Vergleiche an und gelangt aus purer Bescheidenheit zu der selbstlobenden Uebersetzung, daß er (Zncze) in jeder Beziehung ein Diebseiher, Zathureczky dagegen ein winzig kleiner Geist sei. Nun war aber auch Goliath ein plumper Riese, trotzdem brachte ihn der kleine und behende David zu Falle. Herr Zncze entblödet sich nicht, in seinem Schreibebriefe die lächerliche Denunciation auszukramen, daß der nunmehr gewählte Reichstagsabgeordnete Zathureczky und der Stuhlrichter Bela Henter beschlossen hätten, zwei der Gesinnungsgegnossen Zncze's in einem unterirdischen Gefäß hinrichten zu lassen und mit Vollziehung der Execution den Stuhlrichter-Adjuncten Koupa beauftragt zu haben. Noch origineller ist es aber, daß der als ernst gelten wollende „Ellenzöl“ diese dumme Mäubergeschichte ohne Bemerkung abdruckt. Es ist doch schauerlich, wie unbarbarisch diese bedauernswürthen armen Teufel von der äußersten Linken verfolgt werden; jetzt ist es schon dahin mit ihnen gekommen, daß man sie im Geheimen hinrichtete!

Der Verwaltungs-Ausschuß des Eszler Comitats hat sich für die Revision des Wahlgesezes ausgesprochen. In der jüngsten Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses des Eszler Comitats referirte der Vicegespan über die verflochtenen Abgeordnetenwahlen, wobei er unter anderem der traurigen Erscheinung erwähnte, der Wahlkampf sei kein Kampf um Principien gewesen, sondern die demagogische Wählerei der durch blöde Verprechungen irreführten und aufgebogenen unteren Classen gegen die gebildeten Elemente. Gewaltthätige Drohungen richteten sich gegen Andersdenkende, und als die aufklärende Vermittlung der Behörde fruchtlos blieb und sogar in öffentlichen Versammlungen und in der Presse getadelt wurde, mußte man zu exceptionellen Maßregeln greifen. Als charakteristisch sei hervorzuheben, daß die auftretenden Candidaten fremder Zuständigkeit es nicht einmal für angemessen fanden, sich dem Ueberspan oder einem anderen Comitatsbeamten vorzustellen und auch die Gütsbestreffe des Comitats vollständig mieden. Diese Lehren der Vergangenheit können als Fingerzeig für die Zukunft nicht unbeachtet bleiben. Da nun die Nothwendigkeit einer Revision des Wahlgesezes ohne Schmälerung des Wahlrechtes schon publicistisch in Anregung gebracht wurde und dieses Comitats ein lobendes Beispiel für die Nothwendigkeit dieser Reform gewährt habe, so beantragte der Vicegespan, der Verwaltungs-Ausschuß solle in einer Adresse den Minister des Innern ersuchen, derselbe möge in solcher Zeit eine Vorlage hinsichtlich der Revision des Wahlgesezes einreichen, daß die betreffende Reform des gegenwärtigen Zustandes schon bei den nächsten allgemeinen Abgeordnetenwahlen in's Leben treten könne. — Der Verwaltungs-Ausschuß nahm diesen Antrag des Vicegespans einstimmig an.

Die „Agrarzeitung“ bestätigt die Nachricht des „Bozor“, daß dem Banus Grafen Khuen anlässlich des Sessionschlusses vom Monarchen aus Ischl ein Dank- und Anerkennungs-Telegramm zugeht. Aus anderer Quelle verlautet, die bezügliche Depesche habe in allergnädigstem Tone der Zufriedenheit des Monarchen mit dem Erfolg des Banus Ausdruck verliehen.

Die „Grenzboten“ constatiren vor Allem, daß Fürst Bismarck jetzt zur Colonial-Frage eine ganz andere Stellung einnimmt, als im Jahre 1871 zu Versailles, wo er einmal, als von der Abtretung Pondichery's an Deutschland die Rede war, ausrief: „Ich will auch gar keine Colonien. Die sind bloß zu Versorgungsposten gut... für uns in Deutschland — diese Colonial-Geschichte wäre für uns genau so, wie der seidene Zobelpelz in polnischen Adelsfamilien, die keine Hemden haben.“ Die Zeiten haben sich jedoch geändert und mit ihnen auch die Ansichten des Fürsten Bismarck. Allerdings wollte der Kanzler heute keine Colonien von Reichswegen gründen, wohl aber Privat-Unternehmungen in dieser Richtung hin vom Reiche fördern und schützen lassen. Die „Grenzboten“ deuten dann an, daß der deutsche Unternehmungsgeist sich zuerst Neu-Guinea und anderen Punkten in Polynesien zuwenden dürfte. „In einigen Jahren“, heißt es weiter, „wird die darische Landenge durchschnitten und damit die reiche Inselwelt des Stillen Oceans und der Südpole, die jetzt noch größtentheils herrenloses Land ist, für Europa verhältnismäßig nahegerückt sein. Es wird ein Wettstreit der Nationen um diese Gebiete beginnen und wenn Deutschland mit seiner Handelsflotte, der dritten im Range, in dieser Beziehung nur schwächer als Großbritannien und die amerikanische Union, davon nicht ausgeschlossen sein will, muß es sich in der Zeit, wo der Wettstreit beginnt, wie andere Mächte dort schon an einigen Punkten festgesetzt haben. Die Postdampfer, welche subventionirt werden sollen, könnten das vorbereiten.“

Die französische Kammer genehmigte fast ohne Debatte das Gesetzentwurf-Gesetz mit dem vom Senate votirten Änderungen, und wird nächstens die Creditvorlage für Madagaskar in Verabreichung ziehen. — Die Commission des Senats nahm die meisten Artikel der Revisions-Vorlage an, lehnte jedoch den Art. 8, betreffend die finanziellen Befugnisse des Senats ab. Die Commission wählte Dauphin zum Berichterstatter. Man glaubt, der Senat werde am Donnerstag die Debatte der Vorlage eingehen. Es scheint nunmehr gewiß, daß die Revisionsfrage noch vor den Ferien gelöst wird. In dem am 19. d. Vormittags abgehaltenen Ministerrathe theilte Ferry den Stand der Verhandlungen mit China mit. In der Entscheidungfrage scheint ein baldiges befriedigendes Resultat gesichert zu sein. Die Minister berichteten sodann über den traurigen Eindruck, welchen die Reise nach Marseille und Toulon auf sie hervorbrachte, anerkannten die Nothwendigkeit von Maßregeln zur Verbesserung des allgemeinen Gesundheitszustandes und halten einen Credit von zwei Millionen für nicht ausreichend, um der Nothlage abzuhelfen.

Die „Agence Havas“ meldet aus London: Die Finanzcommission der Conferenz lehnte am 17. d. den englischen Antrag betreffend die Reduction der Zinsen der ägyptischen Staatsschuld mit allen gegen die englischen Stimmen ab. Das Gegenproject Bignieres' macht die Reduction überflüssig und stellt sogar einen Ueberschuß von 500.000 Pfund in Aussicht.

Gladstone lehnte namens der Regierung wegen der Vorbereitung zur raschen Vertagung des Parlaments die Einladung zum Lordmayors-Banket ab.

Ueber den Zeitpunkt der schon lange projectirten Reise des russischen Kaiserpaars und des Großfürsten-Thronfolgers in das Gebiet der donischen Kosaken ist noch kein endgiltiger Beschluß gefaßt worden. Keinesfalls wird dieselbe vor Abschluß der großen Manöver in Krasnoje-Selo erfolgen.

Kroatische Studentestreiche.

Die Agrar Universität ist mit Schließung oder ein erheblicher Theil ihrer Besucher mit ernster Maßregelung bedroht. Die kroatische Universitätsjugend hat sich nämlich als politische Behme constituirt, hat

in einer geheimen Versammlung den Stab über Joseph Mistatovic und dessen ungarfreundliche Genossen gebrochen und in einem bombastisch-paraphrastischen, der radicalen „Sloboda“ zur Veröffentlichung übergebenen, nach Sprache lebendigen „Manifest an die kroatische Nation“ dem „Judas Mistatovic“ und den anderen „Verräthern“ den „verdienten Lohn“ in Aussicht gestellt. Die Befürchtung, daß ein Sturm auf das Haus des begabten und moralisch kühnen Abgeordneten unternommen würde, der seine Nation mehr denn einmal im Spiegel seiner Reden die nackte Wahrheit sehen gelassen, diese Befürchtung hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet. Trotzdem ist der Banus entschlossen, der übermüthigen Universitätsjugend den Daumen auf's Auge zu drücken. Er hat den Rector der Universität zur Namhaftmachung der Theilnehmer an der slavischen Caricatur des deutschen Vespigerichtes aufgefordert, um die Burschen exemplarisch zu bestrafen und eventuell die Universität zu schließen.

Wir halten nicht dafür, daß übermüthige Jugendfreiche, selbst wenn dieselben sich auf's politische Gebiet verirren, allzu tragisch zu nehmen seien. „Jugend muß austoben“, und wer in der Jugend gar zu lammfromm ist, wird selten ein gerader, charakteristischer Mann, meist ein heimtückischer Mörder. Der charakteristische Zug unserer Zeit ist einmal die einseitige Pflege des Nationalitätsprincipes, die Ueberschätzung der eigenen, die Mißachtung jeder anderen Nationalität; je kleiner eine Nation, desto größer ist ihre Neigung zur Selbstvergötterung; an den Nationalstolz der Kroaten reicht nicht entfernt derjenige der Spanier und der Italiener oder gar der Franzosen und der Engländer heran. Die Liebe zur eigenen Nationalität ist, wie jede Liebe, blind, und die Gefühlsregungen der Jugend schlagen leicht in Ueberschwänglichkeiten aus. So begreifen wir recht wohl, daß die Agrar Studenten sich an den Schlagwörtern der sogenannten Rechtspartei herausheben und hinter dem bloßen Befehle und vertragstreuen Verhalten eines Deputirten Verstand wittern. In einem Lande ohne zahlreiche, wohlhabende, selbstständige Mittelclassen ist die sociale Stellung der Studirenden eine ungewöhnlich hohe, weil an diesen die Masse schon den Golttragen der künftigen Hofraths-Uniformen sieht und sich vor den späteren bürokratischen Tyrannen beugt. Kein Wunder, wenn einflusslose, erfahrungarme junge Leute gelegentlich vom Größenwahne erfaßt werden und sich zu Rhadamanten der Volksovertreter aufwerfen. Würde die jüngste Ausschreitung der Agrar Universitätsfreier eine vereinzelte sein, wir würden dafür plaidiren, daß man die Schuldigen straflos oder höchstens mit einem Verweise laufen lasse. Die „kroatische Nation“, welcher die „Sloboda“, das Organ der Starcevicbeauer, zu Gesicht kommt, ist am Ende so klein, daß sie kein Unheil anrichten könnte, selbst falls jedes Wort des studentischen Manifestes zünden würde.

Aber die Abfassung des Brandbriefes wider Mistatovic und Genossen ist das letzte Glied einer langen, sich durch die ganze neueste Geschichte Kroatiens ziehenden Kette studentischer Ausschreitungen. Von den pädagogischen und wissenschaftlichen Leistungen der südslavischen Akademie und der Agrar Universität, welche der seltenen Freigebigkeit des Bischofs Dr. Strossmayer ihre Entstehung danken, ist noch wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen; desto mehr haben wir seit dem Tage der Einweihung der Universität von rohen nationalen Ausschreitungen der Universitätsfreier vernehmen müssen. Heute verjagt der studentische Mob wehrlose Mitglieder einer deutschen Singpielhalle, morgen toben die Herren auf der Landtags-Galerie den Ergüssen von Starcevic's oder Kamenar's Speichelbrühen drohenden Beifall und suchen die Redner der Majorität niederzuhauen. Eines Tages muntern sie telegraphisch Gambetta zum Revanchekriege auf, und des anderen jubeln sie den — gebannten — „Wasserkrauten“ Stoboleff's zu. Bald werfen sie Unflath auf die Magyaren, bald auf die Serben — lieber ein kroatisches Schwein, als ein Serbe — bald beschimpfen sie ungarische Bürger, die nach ihrer Stadt geladen worden, bald weisen sie, welche erst lernen

Fenilleton.

Im Bann.

Novelle von F. E. Keimar.
(Fortsetzung.)

„Wenn du es nun hören willst, was mich vielleicht etwas entschuldigen kann“, sagte Pauline, und ein geringes Zeichen von Leben wenigstens lehrte dabei in ihre Züge zurück, „so will ich dir sagen, daß ich das Treiben meines Bruders nur unvollständig kannte; auch ihn selbst durchschaute ich nicht. Ich gab mir auch keine Mühe, ihn kennen zu lernen, denn was ich bisher von den Männern erfuhr, hatte mich kalt gegen sie gemacht. Mein Vater — ich spreche es aus — verdiente es nicht, daß ihn sein Kind liebte, und seine Genossen, die ich dann und wann sah, wurden von niemand geachtet. So habe ich den Maßstab gewonnen, der mir hernach auch für die übrige Welt diente; wer ein Mann hieß, schien mir nichts anderes werth zu sein, als daß man ihm in der Gesellschaft die Rechte ließ, die ihm nun einmal eingeräumt waren, und ihn dann im Herzen verachtete, oder sich doch nicht um ihn kümmerte. — Gheuchelt habe ich nie — und so habe ich auch nie jemand mit dem Gespäch waren das Willkommen, das mein Bruder für jeden, der in seinen Salon trat, von mir forderte; sie blieben aber auch die Grenzen und über diese hinaus ließ ich niemand kommen. Gegen alles übrige und gegen die Unterhaltung, welche der Hausherr sonst noch für seine Gäste bereit hielt, blieb ich gleichgültig.“

„Gleichgültig!“ rief er schmerzvoll aus; „jajawohl, gleichgültig und kalt gegen die Stimmen von Gemüth und Gewissen; gleichgültig und kalt bis an's Ende!“

meines Bruders gewesen war, und das wußte ich, daß wir beide gesundigt, aber sein Frevler war der größte, und ich fand auch keine Verzeihung für ihn. Ich verließ sein Haus und suchte mir die eigene Bahn, welche mir die Ehre zurückgeben sollte; ihn aber habe ich nie wiedergesehen. Und als er bald darauf starb — er hatte sich den Tod gegeben, ich erfuhr es, weil ihm ein reicher Russe dreimal die Bant gesprengt hatte — konnte ich Gott nur bitten, den Groll, der mir selbst das Weinen um ihn unmöglich machte, noch einmal im Leben aus meiner Brust zu nehmen.“

Otto erhob das Haupt wieder, welches er eine Weile hindurch gesenkt gehalten hatte. Seine Züge waren jetzt ruhiger, wenn auch noch ernst und traurig.

„Es mag sein, Pauline, daß deine Schuld geringer ist, als die bloßen Thatfachen sie erscheinen lassen. Ich selbst muß mich hüten — und ich will es — in dieser Stunde den Stein gegen dich zu erheben, und ich hoffe auch, daß mir meine Besonnenheit später sagen wird, was wir thun sollen — der Welt und jenem ein-zin Frechen in ihr gegenüber. Für den Augenblick, ich gestehe es, schweigt jede andere Stimme in mir als — nun ja, als der Schmerz!“

Sie hatte ihre gefalteten Hände gegen die Brust gepreßt. „Jede andere Stimme, Otto?“ fragte sie stehend und angstvoll. Die eine seiner Hände deckte er über seine Augen, mit der anderen winkte er ab.

„Still, Pauline — was die Stunde geädelt hat, bleibt tod!“ Ohne sich noch einmal nach ihr umzusehen, verließ er das Zimmer; sie war mit ihrem Weh allein.

„Verloren sein Herz — verloren!“ murmelte sie, als die Kniee unter ihr zusammenbrachen. „Und er weiß noch nicht einmal alles!“ setzte sie gleich darauf mit tiefem Stöhnen hinzu.

XI.

Pauline verlor das Bewußtsein nicht in ihrer Dual, keinen Augenblick lang, aber wie von einer schweren, bleiernen Decke war daselbe

gepreßt, und dabei sagte sie sich, daß es so belastet sein würde jeden Tag, jede Stunde des kommenden Lebens hindurch, ohne daß eine freundliche Hand je den Druck linderte oder ein liebevolles Auge sie tröstete. — Hatte sie es sich denn etwa noch verheißt, hatte sie es sich nicht längst, wenn auch anfangs nur leise, gestanden, was Otto's Hand und Otto's Auge für sie geworden war? — Und fortan sollte sie nun beides entbehren! An seiner Seite wohl mochte sie auch fernher gehen, sein Weib heißen — daß er sie nicht äußerlich verstoßen konnte und wollte, wußte sie — aber doch zwischen ihnen diese Kluft! Trostlos, wie die Vergangenheit hinter ihr lag, gähnte die Zukunft sie an: dunkel war ihr Weg, und allein sollte sie ihn gehen — allein, allein! Gott im Himmel, sie mußte ja wahnsinnig werden, wenn ihr niemand in der weiten Welt blieb — sein Herz! Ihre Seele lechzte nach Trost in ihrem Element, aber woher sollte er ihr kommen, woher das Erbarmen?

Ihre Augen blickten starr; sie sahen nichts von dem, was sie umgab, aber doch tauchte jetzt ein Bild vor ihnen auf: das Kreuz jenseits des Waldes! Joseph hatte vor ihm gekniet und war beseligt worden durch ihr Gebet; zwar — ihre Härde, ihr Schuld war nicht die gewesen, welche sie trug, aber wenn die Gnade auf die eine wie ein Strom gekommen war, so wollte sie dem Tropfen danken, der vielleicht in dies todt Herz fiel!

Sie erhob sich von ihren Knien und sandte den Blick hinaus. Der Abend dämmerte schon, und die Nacht mochte hereinbrechen, ehe sie zurück sein konnte, aber was that ihr das? Und hing an die Wolken tief am Himmel — ein Stern würde schon hindurchbrechen, der ihr den Pfad wies!

Sie zögerte nun, sie besann sich nicht länger. Ein Tuch war rasch um ihre Schultern geschlungen, ein zweites hielt die Flechten auf ihrem Haupte zusammen, so war sie gerüstet und so eilte sie die Treppen hinab durch den Garten, der die Wohnung umschloß, dem Walde entgegen.

Das Tageslicht war ihr noch treu geblieben, bis die Wand der Baumstämme vor ihr lag; als sie aber unter die Wülbungen der Zweige

sollen, in blödsinnigen Schriftstücken nach, daß die deutsche Wissenschaft eigentlich reine Dummheit sei. Und endlich fordern sie die Einverleibung der halben Erde in das dreieinige Königreich und besudeln und zertreten Wappenschilder, auf denen sich neben der kroatischen auch ungarische Inschriften befinden. Jabrelang haben sie von der Studentengalerie des Landhauses aus einen maßgebenden Einfluß auf die Verhandlungen und damit auf die Geschichte Kroatiens geübt. Bei keiner Sitzung fehlten sie, und Dank der heute noch nicht völlig überwundenen Schwäche des Präsidiums waren sie im Stande, einen namhaften Theil der Deputirten durch Gesandte und Bestämpf zu terrorisiren. Die während des letzten Sessionabschnittes bemerkbare Genesung des parlamentarischen Lebens in Kroatien ist nicht zum geringsten Theile der Sperrung der Studentengalerie zu danken.

Es bedarf keines Beweises, daß die fortgesetzte Beherrschung des politischen Lebens durch die unreife Jugend zum Verderben Kroatiens führen müßte. In kurzen Tagen der Revolution sind fast überall die sozialen Schichten unter einander gerüttelt und ist die heißköpfige, im Hassen und im Lieben überhöchliche Jugend in den Vordergrund gedrängt worden. Aber so wenig ein Staat den jahrelangen Revolutionszustand, so wenig kann er den frivolen Terrorismus der Heranwachsenden über die Erwachsenen aushalten. Den studentischen Uebergriffen in Kroatien kann nicht schnell und energisch genug ein Riegel vorgeschoben werden. Keinem wäre damit mehr gebient, als den Studenten selbst. Wir haben von einem älteren Kroaten, welcher an der Herausführung des Constitutionalismus mitgearbeitet hat, die Botschaft hören; „denn“, so lautete die Motivirung, „damals lernten die Jungen, jetzt treiben sie hohe Politik.“ Nimmermehr hätte die Agrar-Universität Jugend Zeit zu den zahllosen politischen und nationalen Manifestationen, Demonstrationen, Proclamationen, würde sie ihren Studien obliegen. Höchst unvollkommen gebildet, dabei erfüllt mit radicalen Ideen, treten die jungen Männer in den Staatsdienst und bringen, während sie nach oben hin servil sind, Verwaltung und Justiz auf jenen schauerhaften Zustand herunter, welcher so beklagenswerthe Ausschreitungen der mißhandelten Bevölkerung herbeigeführt hat. Das muß sich ändern, soll Kroatien nicht durch seine Studierenden und Stubirten ruiniert werden. Nur täusche man sich nicht darüber, daß von der Maßregelung einzelner Nadelsticker noch lange keine Besserung zu erhoffen ist. Die Verbenden hätten nicht übermäßige Maße für politische Umtriebe, wenn die Lehrenden ihre Schulbildung erfüllen würden. Die studentische Ueberhöchlichkeit, die Maßlosigkeit der nationalen Selbsthätigkeit und der Abneigung gegen alles Nichtkroatische ist ein Fehler der Jugend. Pflicht der Professoren wäre die Bekämpfung, die Ausmerzung dieses Fehlers; statt dessen scheint die Agrar-Universität eine Brutstätte des nationalen Fanatismus zu sein. Die Kundgebungen der Hörer sind nur Echo des Gehörten. Die Universitätsreform muß bei den Professoren beginnen; es muß dafür gesorgt werden, daß, statt des Uebermuths und Hasses, Wissenschaft gelehrt werde, daß die Universität nicht mehr ein Starobesicseanischer Club, sondern ein Unterrichtsinstitut sei. (Neues Pester Journal.)

Ungarn.

Budapest, 20. Juli. Ehegestern wurde gemeldet, daß der Minister des Aeußern Graf Kalnoky sich auf einige Tage von Jisk nach Gastein begeben werde, wo eben jetzt der Deutsche Kaiser mit seinem Hofstaate weilte. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt bisher nicht vor und wir können nur sagen, daß nach neuesten Informationen in Wien von der ganzen Sache nichts bekannt ist. Es wäre übrigens nichts Auffälliges daran, wenn der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren die Gelegenheit suchen würde, dem Deutschen Kaiser in Gastein sich vorzustellen, wie er es im vorigen Jahre thatsächlich gethan. Die Deutung, daß es sich dabei um irgend welche politische Combinationen oder Pläne handle, ist durch die Thatsache, daß Fürst Bismarck nicht in der Begleitung seines Kaisers sich befindet, sondern ruhig in Friedrichsruhe weilt, vollständig ausgeschlossen.

Agram, 20. Juli. Es verlautet, der bisherige Leiter der Justiz-Section, Klein, solle definitiv zum Justizchef ernannt werden. — Die Beschlüsse des Universitäts-Senats werden morgen den betreffenden Studenten publicirt. Es heißt, daß vier Juristen von der hiesigen und einer von sämtlichen Universitäten der Monarchie relegirt wurden. Ob die Regierung es hiebei bewenden läßt, ist noch unbekannt. Eine ähnliche Proclamation wie an die Dalmatiner, richtete die hiesige Universitätsjugend auch an die Kroaten jenseits der Suttla (Slovenen).

Wien, 20. Juli. Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Budapest zugehenden Meldung wird die Regierung den Gesetzentwurf, betreffend die Reform des Oberhauses, kaum vor Zänner künftigen Jahres im Abgeordnetenhaus einbringen. Bezüglich der Verlängerung der Mandatsdauer wird die liberale Partei einen Initiativ-Antrag stellen und derselbe seitens der Regierung unterjocht werden. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Verlängerung der Mandatsdauer auf fünf oder vier Jahre beantragt werden wird. Der Antrag selbst wird, wenn auch nicht gleich im Beginne der Session, so doch jedenfalls in den Wintermonaten eingebracht werden. — Der österreichisch-ungarische Botschafter

trat, gähnten ihr die Schatten bereits schwarz entgegen. Es kummerte sie indessen nicht viel, der Pfad vor ihr war noch zu erkennen, und wenn sie flüchtigen Fußes wie jetzt weiter eilte, wußte ihr Ziel bald erreicht sein, und es blieb dann ja zu überlegen, ob sie etwa für die Rückkehr einen anderen Weg wählen wollte.

Für einige Augenblicke waren ihre Gedanken auch wieder abgezogen; sie weilten bei dem, was sie zu Füßen des Kreuzes niederlegen wollte; dann aber mußte sie auf's neue auch auf die Umgebung achten und sie wußte nun, daß dies eigenthümliche Säusen und Rauschen neben ihr, über ihrem Haupte schon eine Weile hindurch gedauert hatte. Jetzt ward dasselbe stärker; es war der Wind, welcher sich erhoben hatte und der von Minute zu Minute wuchs. Wenn sie über freiere Strecken kam, so ergab sie auch ihre Kleider und peitschte dieselben, daß sie nur mit Mühe ihre Umhüllungen festhalten konnte; und jetzt fielen auch die ersten Regentropfen, aber noch nicht so dicht, daß ihr die Bäume, unter denen sie doch meistens hinging, ihren Schutz versagt hätten.

Vorwärts nur, schneller vorwärts. In das Draußen des Windes mischte sich bald auch noch ein anderes Geräusch; sie konnte nicht daran zweifeln, daß es Donner war. — Ein Gemitter im Freien hatte sie wohl noch nie erlebt, aber ihr Herz war seiner Sorgen schon zu voll, als daß die Vorstellung, es hier im Walde überstehen zu sollen, sie sehr geangstigt hätte. Es konnte ja auch sein, daß es rasch vorüberzog, und dann ward es vielleicht auch wieder heller!

Heller! — Vor dem grellen Schein des ersten Blitzes, der so plötzlich hereinbrach, schlossen sich doch ihre Augen, und als sie dieselben wieder öffnete, schien es ihr, als ob die Finsterniß mit einemmale eine doppelte geworden sei. Den Pfad glaubte sie indessen noch unterscheiden zu können — sie durfte sich nur nicht aufhalten lassen in seiner Verfolgung!

Es war ihr indessen, als hätte sie jetzt schon seinem Ende nahe sein müssen, und doch wollten die Wahrzeichen, die ihr den Ausgang des Waldes angezeigt hätten, nicht kommen, vielmehr wurden die Bäume und die Gebüsche zwischen ihnen nur dichter. — (Fortsetzung folgt.)

am Quirinal Graf Emanuel Rudolph trifft am Dienstag aus Rom hier ein.

Gastein, 20. Juli. Kaiser Wilhelm verläßt am 6. August nach beendetem Cur Gastein und begibt sich nach Jisk zum Besuche des österreichischen Kaiserpaars. Der Ort der Entree ist noch nicht festgesetzt und hängt lediglich von der Witterung ab. Bei schönem Wetter fährt Kaiser Wilhelm über Selztal und Aussen nach Jisk, wo er am 7. August Mittags eintrifft; in diesem Falle findet die Monarchen-Bewegung in Obertraun statt. Bei ungünstigem Wetter geht die Reise direct nach Jisk und dann findet die Begrüßung durch unseren Kaiser in Ebensee statt.

Lemberg, 20. Juli. Wie polnischen Blättern aus Warschau gemeldet wird, wurden dort bisher 96 Personen, und zwar größtentheils Russen, Serben und Bulgaren in Haft genommen. Die Nachricht, daß der Czar seine Reise nach Warschau in Folge der Entdeckung von Attentatsvorbereitungen aufgegeben hat, ist unbegründet. Die Restaurationsarbeiten in den Schlössern Lazienti, Belvedere und Skierniewice werden eifrig fortgesetzt. Längs des rechten Weichsel-Ufers werden Straßen, Brücken und Eisenbahnen von Gendarmerie und Ingenieuren sorgfältig untersucht. Der zu Ende dieses Monats von seinem Urlaube zurückkehrende Generalgouverneur Gurko wird beim Empfang des Czars zugegen sein.

Ausland.

Rom, 20. Juli. Der Präsident des Senates, Techio, gab aus Gesundheitsrücksichten und wegen seines vorgerückten Alters seine Demission. Minister-Präsident Depretis ersuchte denselben, die Demission zurückzuziehen, Techio beharrt jedoch bei derselben. — Die „Stampa“ verfißt, das Amtsbild werde morgen oder übermorgen die Note des spanischen Ministers des Aeußeren veröffentlichen, welche den bekannten Zwischenfall für Italien und Spanien in einer befriedigenden Weise beendigt. — Die „Agenzia Stefani“ demerit, daß der Schweizer Bundesrath wegen der Grenzverletzung der den Sanitätsordonnen bildenden italienischen Truppen reclamirte, und daß man im Canton Tessin die Anwesenheit der Bundesarmee für nothwendig erachte. Die Verhandlungen zwischen Italien und der Schweiz betreffs der Quarantaine dauern fort.

London, 20. Juli. „Observer“ will wissen, daß ein am Donnerstag an die Mächte gerichtetes englisches Rundschreiben die Haltung Bignidres' in der ägyptischen Finanzfrage bespreche. — Während die Conferenz sich ansieht, für die finanziellen Mächten Egyptens ein Heilmittel zu finden, wird die Situation in Ober-egypten von Tag zu Tag schlimmer. Man ist darauf vorbereitet, daß zu Beginn des nächsten Monats der Mahdi seinen Marsch fortsetzen und alsbald die Grenze Egyptens erreichen werde. Das ganze Aufgebot von Truppen, das ihm entgegengestellt werden kann, besteht aus einem Regiment Engländer zu Assuan und 3000 Egyptern, welche letztere jedoch wahrscheinlich im entscheidenden Augenblicke Reißaus nehmen und zum Mahdi übergehen werden. Die englischen Militärs in Kairo sind der festen Ueberzeugung, daß sie alsbald einen neuen Feldzug in Egypten beginnen werden, der ernst und gefährlicher sein wird, als der lustige Krieg im Jahre 1882. Sehr komisch klingen die Telegramme, welche über die Haltung der türkischen Soldaten im ägyptischen Feere berichten. Die türkischen Soldaten verehren offenbar den Mahdi mehr als den Khedive und scheinen nicht geneigt, für den Letzteren sein Feuer zu geben. Vor Kurzem wurden 280 türkische Soldaten von Kairo nach der Grenze beordert, zweihundert davon rissen sofort aus, die restlichen 80 wurden unter großen Schwierigkeiten in die Waggon gebracht. Als jedoch der Train an seinem Ziel anlangte, zeigte es sich, daß alle türkischen Soldaten mit Waffen und Munition während der Fahrt und auf den Station den Zug verlassen hatten und daß von allen 280 nicht mehr als 33 Soldaten albanesischer Herkunft in Assuan anlangten. Ein Telegramm besagt, daß diese 33 ausgeführt wurden, ihre Genossen einzufangen. Klingt das nicht wie eine Scene aus einer Offenbach'schen Operette?

Original-Correspondenz.

Vad Borstel, Mitte Juli. Unter den vielen angenehmen und heilkräftigen Wäldern unseres engeren Vaterlandes Siebenbürgens gehört in jeder Beziehung zu den ersten Borstel, ist jedoch leider und zum Nachtheile der Menschheit noch viel zu wenig bekannt und besucht; es dürften daher die nachstehenden kurzen Mittheilungen über Borstel nicht überflüssig sein, und manchen Leidenden und Kranken auf diesen ausgezeigten Curort aufmerksam machen. — Was die Lage von Borstel und den Weg dahin anbelangt, so liegt dasselbe im nordöstlichen Winkel Siebenbürgens 2300 Fuß über dem Meere, und kann man dahin entweder mittelst einer Reife durch das so schöne und romantische Szeklerland, oder aber mit der nach Maros-Basarhely führenden Eisenbahn und weiter über Szas-Megen gelangen, wo man bald das engere Marosthal erreicht; Schreiber dieser Zeilen schlug den letzteren Weg ein, derselbe geht viele Meilen am Marosflusse stromaufwärts, an vielen Orten in Felsen künstlich eingebauen, an manden Orten etwas schmal, aber an Naturschönheiten sehr reich; auf dem Marosflusse schwimmen fortwährend zahlreiche zu Flößen verbundene Tannenstämme, häufig mit Brettern beladen herab, — ein scharer Erwerb für die Betroffenen; — sobald man in die Tannenregion gelangt, so ist die Landschaft wunderschön, — Felsenpartien in allen Formationen mit Tannen umgeben und bewachsen in immer neuen Gestaltungen bezaubern völlig den Reisenden — nach längerer Fahrt gelangt man nach Toplika und die Hochebene der Gyergygo, und nach Erreichung einer hohen Wasserscheide nach Alborf mit einer Glashütte, die in regem Betriebe steht und dann sogleich nach Borstel selbst. Die Entfernung von Szas-Megen nach Borstel beträgt eine gute Tagesreise, — jedoch wird gegenwärtig an einer nähern und schon in diesem Jahre zur Vollendung gelangenden Kunststraße von Toplika nach Borstel gearbeitet, wodurch die Wasserscheide über einen niederen Berg überfliegen und eine Verkürzung von beiläufig drei Stunden erzielt wird. Uebrigens besteht schon seit mehreren Jahren eine Eilfahrverbindung zwischen Maros-Basarhely nach Borstel, mittelst deren man den Weg nach Borstel in zwei Tagen um den nicht übertriebenen Preis von 10 fl. zurücklegen kann. Borstel liegt in einem großen Kessel, sonach vor Winden geschützt und von allen Seiten von den schönsten Tannenwäldern umgeben und ist sonach schon diese Lage und die vom Tannengeruch gesättigte Luft sehr erfrischend und stärkend; noch heilkräftiger sind jedoch die verschiedenen Mineralquellen und Wäber. Gewöhnlich wird die Trinkeur nicht mittelst des Wassers aus dem Principalsbrunnen — kökut — woraus das berühmte Borsteler Sauerwasser verführt wird, sondern meistens aus der Koffutquelle und anderen mit ableitender Wirkung bemerklich; jedoch besteht die Hauptcur nicht so sehr in der Trinkeur als vielmehr in der Badercur; es bestehen fünf größere kalte Wäber — das 6 (alte) und 11 (neue) Sarosbad — das Lazarbad, hauptsächlich zum Gebrauch für Frauen, und das 6 und 11 uobogó — sämtlich kalte und eisenhaltige Wäber mit schöner Ausstattung, für Herren und Damen abgeordnet, mit der Temperatur von 12, 10 und 8 Grad Reaumur — außerdem auch warme Mineralwäber und Douchebäber und üben ihre wohlthätige Wirkung auf eine große Anzahl von Krankheiten und Uebeln aus, insbesondere bei Magen- und Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoidalleiden, Kopfsch, Schwindel, nervösen Zuständen u. s. w., wüder nähere und sachmännische Auskünfte in dem vom

früheren Baderarzt Dr. Gsch herausgegebenen Werke vom Jahre 1873 entnommen werden können.

Für Unterhaltung und Zerstreuung ist in genügender Weise gesorgt, indem am Marktplatz beim Principalsbrunnen und außerdem im nahen Tannenwalde bei dem Koffutbrunnen je ein eleganter Cursalon vorhanden ist, wo die erste Klausenburger Musikcapelle des Salomon jeden Tag in der Früh und Nachmittags verschiedene Tondücke in gediegener Weise vorträgt; ebenso besteht ein Casino nebst Tanzsaal und Clavier-Salon, wo häufig erheiternde Unterhaltungen stattfinden. Ferner ist ein Baderarzt und Apotheke vorhanden. Was die Communication anbelangt, so ist für dieselbe nicht bloß durch eine regelmäßige Postverbindung, sondern während der Badesaison auch mittelst eines Telephonnetzes gesorgt. Was die Unterkunft und Preise anbelangt, sind für die Badesaison zahlreiche theils comfortable, theils elegante Wohnungen zur Verfügung — der Preis eines Zimmers sammt Möblirung und Bettzeug für die ganze Saison 30—40 fl., größere Zimmer für zwei Personen 50—60 und 70 fl. — Die Kost ist recht billig, indem man im Abonnement für Kaffee, 3 Speisen zu Mittag und einen Braten Abends, mit je einem Gläschen Wein für den Betrag von 1 fl. 20 bis 1 fl. 40 fr. erhält; die Curtage beträgt bloß 4 fl. — Ein warmes Bad kostet 40 fr., ein kaltes Bad 20 fr. — An Spaziergängen sind beim Principalsbrunnen nette Gänge mit Tannenanlagen, beim Koffutbrunnen jedoch in ausgedehnten herrlichen Tannenwäldern weitausläufige mit Ruheplätzen versehene Spaziergänge vorhanden, alles unmittelbar beim Orte. Die Witterung war dieses Jahr veränderlich und regnerisch, wie es auch anderwärts der Fall war, es konnte jedoch jeden Tag gegen Mittag gebadet werden; jetzt hat sich jedoch die Witterung gebessert, und in früheren Jahren war gewöhnlich viele Wochen hindurch anhaltend schöne Witterung. In diesem Jahre ist die Frequenz der Badesgäste — augenscheinlich wegen der schlechten Witterung eine geringere als in früheren Jahren — in anderen Jahren betrug dieselbe 6—800 Badesgäste und darüber. Partien zu kleineren und größeren Ausflügen sind in Menge vorhanden, und zwar ersterer Gattung der Spaziergang zum Erzherzog Josef-Brunnen, zum Fregarten, zur Värenhöhle, alle ganz nahe, die beiden letzteren mit wunderschönen Felsenformationen, die letzte mit nie schmelzendem Eise; an weiteren Spaziergängen sind verschiedene Ausflüge in die ausgedehnten Tannenwälder und endlich die Partien zu dem zwei Stunden entfernten Tolpajeser Paß gegen die Moldau, welcher in einem pyramidenartigen rothen Felsen liegt. Für den Geologen ist die ganze Umgebung Borstels höchst interessant, ebenso wie die hiesige Tanne für den Botaniker — endlich für Speculanten und Unternehmer, da nicht bloß riesige Tannenwälder, zur Beförderung von Holz in die Moldau, sondern auch großartige Lager von Steinblöcken vorhanden sind.

Stimmen aus dem Publicum.
Programm
für die Vereins-Festlichkeiten
in Hermannstadt 1884.

Montag den 18. August, 6 Uhr Nachmittags: Sitzung des Vorstandes des ev. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung für Siebenbürgen in der Wohnung des Vorstehers.

7 Uhr Abends: Nichtöffentliche Versammlung des Vorstandes und der Abgeordneten der Zweigvereine im Saale der ev. Landeskirche.

8 Uhr Abends: Begrüßungs-Abend in der Festhalle.

Dienstag den 19. August, 5 Uhr Morgens: Choral vom Thurme.

6 Uhr Morgens: Schützen-Festzug zur Schießstätte.

6 Uhr Morgens: Eröffnung der Viehausstellung des landwirthschaftlichen Vereins.

8 1/2 Uhr Morgens: Versammlung der Gustav-Adolf-Vereins Abgeordneten und Festtheilnehmer im Bruckenthal'schen Palais.

9 Uhr Vormittags: Glockengeläute: Festzug der Versammelten zur evang. Pfarrkirche: Gottesdienst. Nach halbständiger Pause: Öffentliche Verhandlungen der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in der ev. Pfarrkirche.

2 Uhr Mittags: Festmahl in der Festhalle.

5 Uhr Nachmittags: Schluß der Viehausstellung des landwirthschaftlichen Vereins, mit Preisvertheilung und Verlosung.

6 Uhr Abends: Vorbereitende Ausschussung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde in der Wohnung des Vereins-Vorstandes.

8 Uhr Abends: Concert des Musikvereins in der Festhalle.

Mittwoch den 20. August, 9 1/2 Uhr Vormittags: I. Sitzung der Generalversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde in der ev. Pfarrkirche A. B.

2 Uhr Mittags: Festmahl in der Festhalle.

5 Uhr Nachmittags: Schaulübung der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr auf dem Hermannsplatz.

9 Uhr Abends: Ball in der Festhalle, eventuell im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“.

Donnerstag den 21. August, 8—9 1/2 Uhr Vormittags: Sitzung der naturwissenschaftlichen Section des Vereins für siebenbürgische Landeskunde in den Localitäten des naturwissenschaftlichen Vereins.

Von 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr Vormittags: Sitzung der historischen Section in den Räumen des Bruckenthal'schen Museums.

12 Uhr Mittags: Schlußsitzung der Generalversammlung in der ev. Landeskirche A. B.

2 Uhr Nachmittags: Gemeinsames Mittagmahl in der Festhalle.

4 Uhr Nachmittags: Pomologische Section des landwirthschaftlichen Vereins.

8 Uhr Abends: Festliedertafel des Männergesangs-Vereins und der „Germania“ in der Festhalle.

Freitag den 22. August, 1 1/2 Uhr Vormittags: Generalversammlung des siebenbürgischen landwirthschaftlichen Vereins im Communitäts-Sitzungs-Saale.

2 Uhr Nachmittags: Gemeinsames Mittagmahl in der Festhalle.

5 Uhr Nachmittags: Preisvertheilung auf der Schießstätte.

8 Uhr Abends: Gartenfest des Schützenvereins mit Tanzkränzchen im Hermannsgarten.

Samstag den 23. August, 1 1/2 Uhr Vormittags: Generalversammlung des siebenbürgischen Karpatenvereins im Communitäts-Sitzungs-Saale.

11 Uhr Vormittags: Fahrt nach Michelsberg über Heltan.

2 Uhr Nachmittags: Mittagstafel in Michelsberg. — Abends Beleuchtung der Burg baselbst.

Sonntag den 24. August: Historischer Festzug.

Montag den 25. bis Mittwoch den 27. August: Ausflüge des Karpaten-Vereins.

Gleichzeitig werden alle geehrten Vereinsgäste von Auswärts ersucht, unter genauer Angabe ihres Namens und Standes, dann ob sie allein oder mit Familie und im letzteren Falle mit wie viel Familienmitgliedern zu den Vereinstagen erscheinen werden, **bis längstens den 14. August l. J., Abends 6 Uhr**, dem Domann des Bequartierungs-Comitès Herrn Magisterrath Julius Sigerus die Mittheilung zukommen lassen zu wollen, damit für ihre Unterbringung rechtzeitig vorgesorgt werden kann. Hermannstadt, am 11. Juli 1884.

Das Fest-Comité.

Sz. 6528/1884

[540] 1-1

telekk.

Arverési hirdetés.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy Lienerth Mihály végrehajlatának Lienerth János és Zsófia végrehajlatát szenvedő elleni 158 frt. 80 kr. iránti végrehajlati ügyében, 158 frt. 80 kr. tőke, ennek 1876. ápril 1-től járó 6% kamata, 30 frt. 51 kr. eddigi, 10 frt. 45 kr. jelenlegi és az ezutáni árverési költségek behajtása végett a Lienerth János és Lienerth Zsófia nevére felvett számszifalvi 434. tjkvben

A. 1-36. rend, 1, 2, 967, 1055, 1195, 1473, 1548, 2751b, 2767, 2886, 2955, 3093, 3174, 3277, 3370, 3451, 3556, 3629, 3770, 3934, 4192, 4261, 4452, 4522, 5217, 6468, 6499, 6780, 6975, 7733, 8468, 8528, 8665, 8812, 9024, 10464. és 10549. hr. sz., az özvegy Lienerth Zsófia nevére felvett számszifalvi 623. tjkvben A. 1-4. rend, 2480, 5279, 9185. és 10115. hr. sz. és a Lienerth János nevére felvett számszifalvi 336. tjkvben A. 1-2-4. r., 7640, 7822. és 7941. hr. sz. 1450 frtra becsült ingatlanok az 1884. évi szeptember hó 9-ik napján, délelőtt 9 órakor, a számszifalvi közséگی irodában megtartandó nyilvános árverésen követező feltételek alatt eladni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.

- 5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. LX. t. cz. 185. §. értelmében, vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni, és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. június hó 27-én tartott üléséből.

Sz. 6529/1884.

[573] 1-1

telekk.

Arverési hirdetés.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajlatának Wenrich Mihály és Zsuzsanna végrehajlatát szenvedő elleni 400 frt. iránti végrehajlati ügyében a 400 frt. tőke, ennek 1881. évi ápril hó 1-től járó 7 1/100 % kamata, 10 frt. 65 kr. jelenlegi és ezutáni árverési költségek behajtása végett a Wenrich Mihály és neje Schieb Zsuzsanna nevére felvett dolmányi 168. tjkvben A. 1-48. rendsz., 106, 161, 162, 1283, 2045, 2266, 2336, 2337, 2393, 2504, 2505, 2630, 2631, 3585, 3669, 3701, 3702, 3924, 3972, 3983, 4239, 4285, 4321, 4443, 4454, 4600, 4752, 4856, 4908, 4983, 5090, 5298, 5323, 5516, 5550, 5638, 5790, 5813, 5835, 5880, 5946, 6000, 6061, 6123a, 6470, 7565, 7616, 7628, 7674, 7720, 7758, 8378. és 8540. hr. sz. és a dolmányi 48. tjkvben A. 1-8 r. sz., 515 hr. sz. 1675 frtra becsült ingatlanok az 1884. évi szeptember hó 10-ik napján, délelőtt 9 órakor a dolmányi közséگی irodában megtartandó nyilvános árverésen követező feltételek alatt eladni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.

5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. LX. t. cz. 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi június hó 27-én tartott üléséből

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 31. Juli Fahmisse des Jon Rebege in Gurariu. (Stellfuer Bezirksgericht.)
Am 5. September (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Nachlasses der David Anania in Preßburg. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Ein Leiterwagen

in gutem Zustande ist billig zu verkaufen: Berggasse Nr. 3.

Zur Desinfection.

Chlorkalk, phenylsauren Kalk, Carboljäure, flüssig, und Eisen-Vitriol

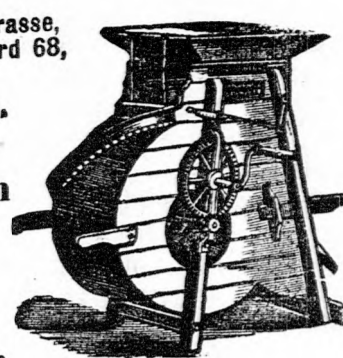
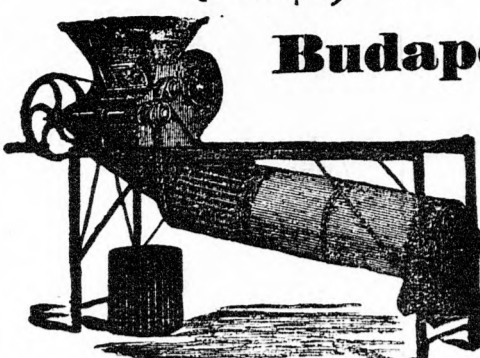
Eisen-Vitriol

empfehl zu billigsten Preisen J. B. Misselbacher sen.

JOSEF BROGLE,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik,

Budapest, Fabrik: Aeusserer Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68,



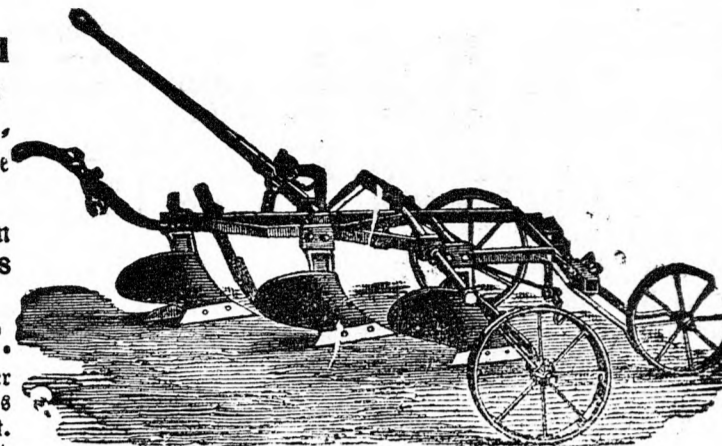
empfehlte seine auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen prämirten verbesserten Trieure mit Wechselsieben.

Körnerputzmaschinen mit Sangwind.

Gelochte und geschlichte Bleche für Mühlen, Bienenzucht u. technische Zwecke.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist H. Schmid's patentirter National-Reuter.

Am 3. August 1882 unter Zahl 17,567 patentirt als das einzige beste Fabrikat. Größe 4' 4" hoch, 2' 4" breit, Gewicht 50 Kgr., Preis 48 fl.



Specialitäten für Mühlen.

Dreischaarige Pflüge aus Eisen und Stahl.

Dreischarigen Siebbleche für Dampf- und Göpel-Maschinen.

Göpel-Dreschmaschinen.

Preis-Courante auf Wunsch franco und gratis.

Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.

WEIL & FISCHER, BUDAPEST,

IX., äussere Soroksärerstrasse 9607,

chemische Theerproducten-

Steindachpappen- und Holzcement-Fabrik,

empfehlen ihre Fabrikate in

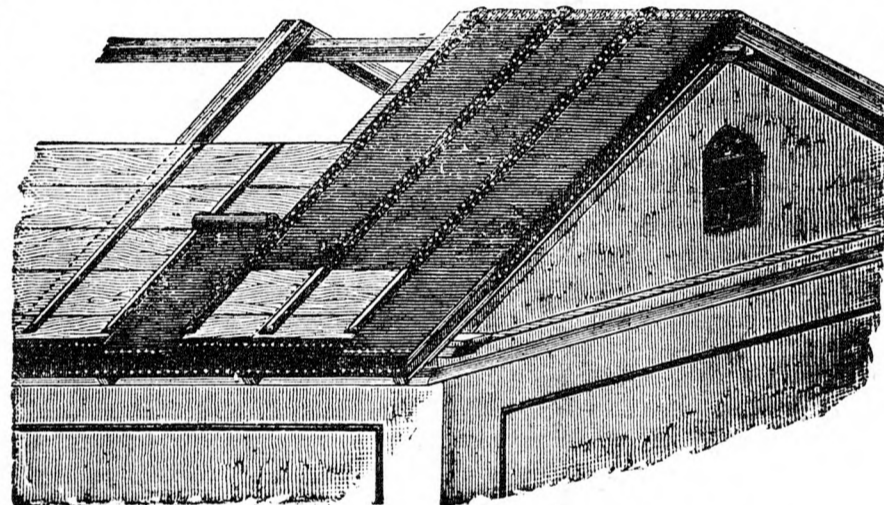
elastischen Asphalt-Platten,

feuersicheren Steindachpappen, Holzcement, befehltem Steintohlentbeer, Dachlath, schwarz und roth, Dachlath, Eisenlath, Schiff- und Schmiedepfah, Naphtalin etc.

Eindeckungen mit Steindachpappe und Holzcement

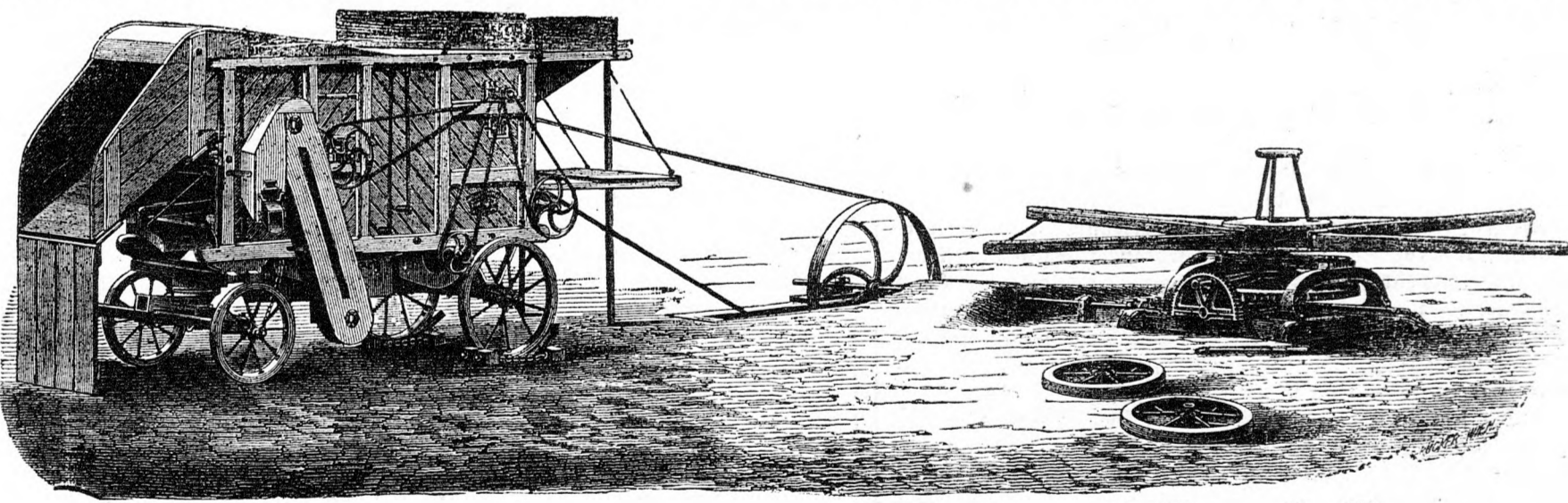
werden in solidester Weise bei billiger Berechnung ausgeführt.

Als Desinfectionsmittel: Carboljäure, flüssig, Carbolpulver und Phenylsaurer Kalk etc. detail in den meisten Specerei- und Droguisten-Geschäften zu bekommen.



Ansicht eines im Eindecken begriffenen Dachpappendaches.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.



Andreas Török,

landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellung und Maschinen-Fabrik in Hermannstadt, Heltauer-Thor, Jungenwald-Strasse Nr. 1,

empfehl für kommende Herbst-Saison sein

Lager von allen Arten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften, namentlich:

Sand- u. Göpel-Dresch-Maschinen

mit mehreren neuen Verbesserungen,

Putz-Dresch-Maschinen

mit einfacher und doppelter Putz-Vorrichtung,

Frucht-Reuter, Trieure, Häcksel-Maschinen, Göpel.

neuester Systeme,

Rübenschneider, Mais-Rebler,

dann als Specialität die anerkannt am leichtesten arbeitenden

ganz schmiedeisernen Wende-Pflüge,

sowie

alle anderen Gattungen Pflüge und Geräthschaften

zu äusserst billigen Preisen und Bedingungen.

Auch werden alle in das Maschinenfach gehörenden Herstellungen und Reparaturen auf das Prompteste und Solideste ausgeführt.

[532] 3